

den achteckigen Hauptaal gebildet, der im Mittelpunkt des einen Flächenraum von 4200 qm bedeckenden Gebäudes liegt und in beiden Gefchoffen mit breiten Umgängen versehen ist.

Hieran schließt sich im Erdgefchofs das geräumige Vestibule, dessen ganz in Stuck auszuführte Architektur an die indischen, in den Felsen gehauenen Tempel erinnert; die bauchigen Säulen mit ihren aufblühenden Kapitellen scheinen mit der Decke, die sie tragen, eins zu sein; zu beiden Seitereiten führen zwei breite Treppen zum I. Obergefchofs, während man mittels der 3,5 m weiten Gänge zu den Sperrsitzen und Logen im Parquet gelangt. Rechts und links sind Garderoben, hinter diesen große Räume, die, wie es scheint, eine Art Bazar bilden und theils für Messzwecke, theils für Verabreichung von Erfrischungen bestimmt sind. Hieran schließen sich die im Plane bezeichneten Toilette- und Nebengelasse, für den Dienst des Publicums in passender Weise vertheilt, außerdem links die Räume für Hauswart, Polizei-Coi-Commiffär, Wachmannschaft und Musiker, rechts für den Arzt und das Bühnen-Personal im Anschlusse an die sehr geräumige Bühne mit Zubehör, die sich ganz im rückwärtigen Theile des Anwesens befindet.

Das Hauptgefchofs (Fig. 143) enthält links den mit Pflanzen, Felsen und Wafferkünften ausgestatteten Wintergarten, rechts den indischen Hof, dessen durch Wölbungen getragene Decke verglast ist und sich in der schon mehrfach angedeuteten Weise im mittleren Theile öffnen und schließen läßt. In der Ier Hauptaxe nach vorn, gegen die Strafe zu, liegt das Foyer, das mit den Sälen durch die Umgangs-Galerien verbunden und gleich diesen etwas erhöht über den absteigenden Reihen der Balcon-Sitze ist. Der Anblick, den der sich beim Austritt von den Haupttreppen des Foyers dem Besucher darbietet, wird als ein ganz überraschender geschildert. Das Auge umfaßt mit einem Male das Gesamtbild der in strahlender Beleuchtung erscheinenden Säle, Wandelbahnen, Gärten und der Bühne. Die Polychromie ist in ausgedehntem Maße angewendet; ganze Wände sind mit Spiegeln bekleidet, welche die exotischen Pflanzen, die zahlreichen cannelirten Säulen und Bogenstellungen mit ihren wunderlichen geschweiften Linien und Zieraten, kurz die ganze phantastische Formenwelt der indischen Innen-Architektur wieder spiegeln und in das Endlose zu vervielfältigen scheinen. Denkt man sich dazu die festliche Menge, welche bis zur Zahl von 4000 Personen ohne Gedränge in den Räumen circuliren können, so hat man einen ungefähren Eindruck des Ganzen.

Bei der Ausschmückung der Säle sind die äußersten zulässigen Grenzen der künstlerischen Phantasie erreicht, und Alles, was an Reichthum und Fremdartigkeit der Erscheinung geleistet werden kann, ist dabei angewendet.

Der Zuschauerraum enthält 1200 Sitzplätze und hat die Grundform eines Achteckes von etwa 25 m innerem Durchmesser. Die Prosceniums-Oeffnung ist in einer der Achteckseiten, die zu diesem Zwecke auf Kosten der zwei benachbarten erweitert ist, angebracht. Im Aufbau wird jede der übrigen Seiten durch mächtige Säulen in je drei Joche getheilt. In den 8 Ecken tragen Figuren, die in der Farbe der Hindus bronzirt sind und auf ebenholzschwarzen Elephantenköpfen sitzen, ein Gesims von überaus großem Reichthum. Stuckkappen, auf deren Rippen ein gewaltiger Wulst ruht, bilden den Uebergang vom Achteck zum Kreis. Ueber dem Wulste erhebt sich eine Kuppel, die durch eine Oeffnung von 5,5 m Durchmesser durchbrochen ist, um den Kronleuchter durchlaufen zu lassen. Sobald dies geschehen ist, wird die Oeffnung durch eine verzierte und durchbrochene Platte theilweise geschlossen. Die Durchbrechungen derselben und ein Dunstschlot darüber dienen zur Entfernung der Abluft des Saales. Beim Kronleuchter, dessen Gestaltung der Architektur angepaßt ist, kommen sowohl elektrisches Licht, als Gaslicht zur Verwendung; farbige Gläser dämpfen die Intensität des ersteren.

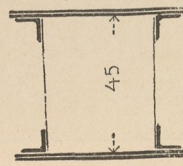
Kaum minder reich, wie der Hauptaal, sind die Wandelbahnen und die umgebenden Säle geschmückt. Zahlreiche Buffets, an denen die verschiedenen Nationalitäten sowohl durch die Architekturformen, als durch die Costüme der Verkäuferinnen gekennzeichnet sind, tragen zum bunt bewegten Leben und zur festlichen Wirkung des Ganzen bei. Auch die Malereien der Säle, des Vorhanges etc. werden sehr gerühmt.

Die Hauptfaçade in der *rue Boudreau*, an der Ecke der *rue Auber*, in demselben Stil und Reichthum der Formen ausgeführt, bildet gewissermaßen den Schild des Hauses, zu dessen rasche Entleerung neun Thüröffnungen in das Freie führen.

Das für den Dienst der Bühne und im Anschlusse an dieselbe errichtete Hintergebäude enthält, außer den im Erdgefchofs angegebenen Räumen, Ankleidezimmer für die Künstler, ferner Magazine, Stallungen für die bei großen Vorstellungen erforderlichen Pferde etc. Der Eingang zu diesen Theilen des Gebäudes findet durch die *rue Caumartin* statt. Der Weg für die Decorationsstücke führt links vom *impasse Sandrié* aus zur Bühne.

Bezüglich Construction und Einrichtung seien noch einige Angaben gemacht. Es leuchtet ein, daß für einen Bau dieser Art das Eisen das einzige geeignete Material war, um Räume von großer Spannweite zu überdecken, insbesondere im I. Obergefchofs, wo

Fig. 140.



Vom Eden-Theater
in Paris.
1/25 25 n. Gr.